Zum vorliegenden Heft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **59 (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

59. Jahrgang 2003,
Heft 5 (Oktober)

Herausgegeben vom Schweizerischen Verein
für die deutsche Sprache (SVDS)

Sprach spiegel

Zum vorliegenden Heft

Von Ernst Nef, Redaktor

Mitten im US-Staat Pennsylvania kann man Deutsch reden, sogar Schweizerdeutsch, und wird verstanden – sofern man es mit *Amish people* zu tun hat, die man schon an ihrer ungewöhnlichen, altmodischen Kleidungsart erkennt. Michael Werner, der Verfasser des Beitrags über das so genannte Pennsylvaniadeutsch, ist nicht nur ein grosser Kenner, sondern auch ein besonders engagierter Liebhaber dieser Sprache, führt er doch seit Jahren eigens ein Privatarchiv pennsylvaniadeutscher Literatur und unterhält mit vielfältigen Nachrichten ein weites Netz von Freunden des Pennsylvaniadeutschen.

Von mangelnder Sprach- bzw. Lesekompetenz der Jugendlichen ist vor allem seit der PISA-Studie immer wieder die Rede. Guy André Mayor hat sich als engagierter Gymnasiallehrer von einer Schüleraussage «Lesen ist langweilig» zu grundsätzlichen, anregenden Überlegungen provozieren lassen.

Zwirblig und verschmitzt geht es zu bei Beat Gloor, der genau und logisch darlegt, wie unpräzis und unlogisch unsere deutsche Sprache sein kann. Und in der Tat, was Jürg Niederhauser in seinem Beitrag – von Gemüse und «Obsten» ausgehend – über die Singular- und Pluralformen im Deutschen zu Tage fördert, zeigt, wie wenig logisch deren Verwendung oft ist.

«Sprachspiegel»-Lesende sind ohne Zweifel besondere, gute Lesende. Denen fällt doch, denke ich, gewiss beim Lesen viel ein. Zögern Sie nicht, es mir zu schreiben! Und beachten Sie bitte den lila Bestellschein in der Mitte dieses Heftes! Ein Geschenkabonnement des «Sprachspiegels» ist die beste Werbung!